Die
Brieftasche.

Nichtpolitische Beilage zur Unterhaltung und Belehrung, zu der Zeitung:
„Der Correspondent von und für Schlesien."

Sonnabend — No. 28. — den 12. Juli 1828.

Kaiser Alexander und der Kaiser von China in Paris.

Ein russischer Offizier, der im letzten Kriege mit Frankreich zu Maubeuge stand und seinen Monarchen, den er von Person nicht kannte, zu sehen außerordentliches Verlangen trug, hatte bis kurz vor dem Abmarsche darnach getrachtet, mit den gewöhnlichen Rapports nach Paris geschickt zu werden. Immer waren dergleichen Sendungen, zu denen es viele Mitbewerber gab, andern mehr Begünstigten zu Theil geworden. Je länger er gewartet hatte, desto größer war, als auf Fürsprache eines seiner Obern dies Loos ihm endlich zufiel, seine Freude und zugleich die Eile, mit der er den Weg dahin zurück legte. Häufig wurden die Ueberbringer der Rapports aus entfernten Standquartieren dem Kaiser persönlich vorgestellt. Diese Hoffnung vor Augen, verlor er am Morgen seiner Ankunft keinen Augenblick, sich seines Auftrages zu entledigen, und dem Fürsten W..., Chef des Generalstabes, die Depeschen zu überreichen. Sein Unstern wollte, daß er letztern nicht nur sehr beschäftigt, sondern auch Ordres fand, die zum Abgange nach Maubeuge bereit lagen. Statt der Präsentation erfolgte nach wenigen Fragen die trockne Abfertigung: „Ohne Aufenthalt den Rückweg anzutreten." Dienstpflicht erlaubt keine Gegenvorstellungen, kennt nur pünktlichen Gehorsam, und dieser wies auf den Weg nach Maubeuge hin. Am Ziele seiner Wünsche angelangt, sollte er, ohne den Monarchen und etwas Anderes als einige Straßen von Paris gesehen zu haben, ab- und der Ironie seiner Kameraden mit Kurierpferden entgegen reisen! Ein Unfall zieht den andern nach sich, denn als er in der verdrießlichsten Stimmung nach seiner Wohnung eilt, stößt er an einen Mann in bürgerlicher Kleidung etwas unsanft an, ohne daß es ihm einfällt, deshalb um Entschuldigung zu bitten. Bei dieser Stimmung und Eile gar noch einen Wortwechsel? Nicht anders! denn der Berührte gab ihn, über die Unvorsichtigkeit empfindlich, seine Verwunderung zu erkennen, wie ein Offizier in russischer Uniform bei der musterhaften Aufführung der Armee, uneingedenk der Sitte, in einem solchen Falle um Entschuldigung zu bitten, seinen Weg fortsetzen könne. Der Offizier meinte, daß Eile und gehabter Verdruß ein solches Versehen wol entschuldige, der Andere aber verblieb dabei, daß zu einer flüchtigen Bitte um Verzeihung unter allen Umständen Zeit genug übrig bleibe, und Verdruß davon nicht freispreche. Auch dann nicht? wenn man wie ich — versetzte der Russe unter Erzählung seines Unfalles bis zu der verzweifelten Katastrophe — abreisen muß, ohne den, für den man sein Blut und Leben opfert, gesehen zu haben und vielleicht jemals zu sehen. Diesem Unglücke sey am Ende wol noch abzuhelfen, antwortete jener. Glauben Sie? versetzte der Offizier. Unstreitig besitzen der Herr so großes Ansehen, mir den Kaiser in diesem Augenblicke, wo es geschehen möchte, herzuzaubern! Warum das nicht? erwiederte der Mann — das läßt sich machen; betrachten Sie mich, ich bin der Kaiser. — Charmant! entgegnete der Offizier — welches glückliche Zusammentreffen zwei so mächtiger Monarchen, da ich — unter uns gesagt — der Kaiser von China zu seyn die Ehre habe. — Der Kaiser von China? — Allerdings! der wol hoffen darf, daß seine Versicherung eben so viel Glauben verdient, als die Ihrige! — Mit diesen Worten empfahl er sich, ließ den seiner Meinung nach

gehörig abgefertigten Pariser Spaßvogel stehen und verdoppelte seine Schritte, um die Pferde nach Maubeuge zu bestellen.

Im Begriff, abzureisen, erhielt er den unerwarteten Befehl, sich bei der kaiserlichen Tafel einzufinden, aber wie groß war sein Schrecken, in der Person des Monarchen den Mann zu erkennen, dem er sich leider als Kaiser von China vorgestellt hatte. Noch höher stieg seine peinliche Verlegenheit, als er an der glänzenden Tafel einen seinem angeblichen Range angemessenen Platz erhielt, und Aller Augen auf ihn gerichtet waren, bis endlich der menschenfreundliche Monarch auf die ihm eigene schonende Weise der Gesellschaft das Verständniß eröffnete, warum er einem so unerwarteten hohen Gaste, mit dem er es nicht gern verderben möge, mindestens diese Auszeichnung doch wol schuldig zu seyn glaube.

Die Vermehrung der Christen vom 1. bis 18. Jahrhunderte.

Nach einem Berichte des Sekretärs der englischen Bibelgesellschaft fand sie in fortgehendem Wachsthum so statt:

Erstes	Jahrhundert	1/2	Million,
Zweites	=	2	Millionen,
Drittes	=	5	=
Viertes	=	10	=
Fünftes	=	15	=
Sechstes	=	20	=
Siebentes	=	25	=
Achtes	=	30	=
Neuntes	=	40	=
Zehentes	=	50	=
Eilftes	=	70	=
Zwölftes	=	80	=
Dreizehentes	=	(75)	=
Vierzehentes	=	80	=
Fünfzehentes	=	100	=
Sechszehentes	=	125	=
Siebenzehentes	=	150	=
Achtzehentes	=	200	=

Unter der letztern Zahl kann man annehmen:

Römisch=Katholische	90	=
Griechisch=Katholische	35	=
Nicht=Katholiken	75	=

Er nimmt die ganze Bevölkerung der Erde auf eine Milliarde an, die sich in Absicht ihrer religiösen Bekenntnisse also gegen einander verhalten:

Juden	2 1/2	=
Christen	200	=
Mahomedaner	140	=
Heiden	657 1/2	=
	1,000,000,000	

Seit 1818 hat sich die Zahl der Christen in allen Erdgegenden ausnehmend vermehrt. Die heil. Schrift wird durch beinahe tausend Bibelgesellschaften verbreitet, deren Zahl noch täglich zunimmt. Im Jahr 1800 bestanden auf der ganzen Erde nur 157 evangelische Missionen. Gegenwärtig giebt es beinahe 300 und sie vermehren sich unaufhörlich. Im Jahr 1819 hatten sie ein Einkommen von 180,000 Pfd. Sterl.

Auch die katholischen Missionäre sind sehr thätig und ihre Zahl nimmt jährlich zu.

Ueber diese Angaben bemerkt eine neuere französische Zeitschrift:

1) Die Zahl der römisch=Katholischen beläuft sich in Europa (mit 200 Millionen bevölkert) allein auf 90 Millionen. In Amerika und Asien befinden sich noch gegen 20—30 Millionen Katholiken.
2) Die Zahl aller Christen belief sich 1824 wenigstens auf 230 Millionen.
3) Die angegebene Zahl der Heiden sey übertrieben. Selbst wenn man für China 300 Millionen und für Ostindien 100 annehme, komme jene Zahl nicht heraus; da Afrika schwach bevölkert, Neu=Holland (oder der fünfte Erdtheil) fast ohne Menschen sey, und in Amerika das Heidenthum nach und nach verschwinde. Man könne sie jetzt nicht höher mehr als auf 550 Millionen anschlagen.

Kurze Nachrichten aus der Türkei.

Die Wegweiser nach Konstantinopel sind sehr dünn gesäet und bestehen blos aus aufgeworfenen Hügeln. Wenn die Türken ins Feld rücken, wird jedesmal am Abende, wo das Heer hält, zu beiden Seiten des Weges ein solcher *) aufgeworfen, die Fahne Muhamed's aufzupflanzen, um dem Lager als Centralpunkt zu dienen. Bis Schumla und darüber hinaus erkennt man die Richtung des Weges fast einzig und allein daran, denn eine eigentliche Landstraße ist gar nicht da. Man sieht blos einen niedergetretenen Graspfad im Sommer, und im Winter muß sich jeder Reisende selbst einen Weg bilden, weil Regen, Schnee und Koth jede frühere Spur auslöscht. Alle Jahre büßen Reisende in Menge ihr Leben durch diesen Mangel an aller Aufmerksamkeit ein, besonders im Januar und Februar, wo der Nordostwind ungeheuren Schnee herbeizuführen pflegt. Vor etwa zehn bis zwölf Jahren hatte sich ein Seliktar Aga, der wichtige Depeschen hatte, mit seiner ganzen Suite ebenfalls verirrt und beinahe den Tod gefunden. Er ließ sich daher auf eigne Kosten Wegweiser von Stein aufpflanzen, so weit der Weg zwischen Konstantinopel bis Schumla

*) Sie heißen daher auch: Sandschack Scherif Tepé, die Hügel der heiligen Fahne.

ging. Die meisten sind aber schon bereits wieder um- und eingestürzt; ein Sinnbild der ganzen Türkei.

Die neuen Dolmetscher in der Türkei. Die Türken haben sich nie mit fremden Sprachen abgegeben. Sie hielten es unter ihrer Würde, dergleichen zu lernen. Die Janitscharen, welche bei den europäischen Gesandten die Ehrenwachen hatten, fanden doch sicher die beste Gelegenheit dazu, aber nie benutzten sie dieselbe im entferntesten. Stets mußten Griechen die Stelle der Pfortendolmetscher übernehmen. Seit der Revolution der Griechen geht dies nicht mehr, und so stellte man einen Juden als Dragoman an, der es wahrscheinlich noch ist. Indessen hat der Divan oder Sultan doch eingesehen, daß die Sache in Zukunft anders werden muß, und es ist ein Seminarium errichtet worden, worin jetzt junge Türken in fremden Sprachen unterrichtet werden.

Grausames Geschick der Enkel des türkischen Sultans.

Der Schwiegersohn des Sultans muß, wenn er nicht die Würde eines Großveziers oder Kapudan-Pascha's bekleidet, spätestens sechs Monate nach seiner Vermählung sich in die Provinz begeben, deren Statthalter er ist und wohin ihn die Sultanin nicht begleiten darf. Bedauernswürdig ist das Loos der in einer solchen Ehe erzeugten Söhne. Die bei der Niederkunft gegenwärtige Hebamme ist bei strenger Verantwortlichkeit verbunden, den Neugebornen in der ersten Minute seines Daseyns zu erwürgen. Den Töchtern ist ein besseres Loos beschieden: sie haben das Recht, sich einen Gatten zu erwählen, und der Sultan pflegt ihre nunmehro zu dem Privatstande gehörenden Söhne im Serail anzustellen.

Anekdote.

Der berühmte englische Schauspieler Cooke, ein Mann von sehr großem Talent, war ein Trunkenbold; er erschien fast nie nüchtern auf der Bühne und beging dann zuweilen die größten Ungebührlichkeiten sowol gegen seine Mitspieler als auch gegen das Publikum. Er war als Gast in Boston; das erstemal wo er in Amerika auftreten sollte, hatte er sich die Rolle Richards III. gewählt und sich für diese Gelegenheit so königlich betrunken, daß er sich für den schiefrückigen Monarchen selbst halten mochte; denn statt seine Rolle anzufangen, verlangte er, sobald der erste Sturm des Willkommens sich gelegt hatte, mit höflichem aber festem Tone: das Orchester solle God save the king spielen. Anfangs hielten die Bostoner diese Forderung für einen (obgleich etwas unzeitigen) Scherz und lachten aus vollem Halse. Als aber der Schauspieler abermals erklärte: God save the king oder kein Richard! da verwandelte sich ihre Lustigkeit in Wuth. Es entstand ein Sturm, wie man noch nie in einem Theater erlebt, wobei Cooke aber so gelassen da stand, als ginge ihn die Sache nichts an. Endlich ließ das Getöse aus Ermüdung der Tobenden nach. Die Leute sahen ein, daß sie den Mann wol schlagen und spießen aber nicht zwingen könnten Richard zu spielen; und doch hatten sie dafür bezahlt und ihre Begierde, den berühmten Schauspieler in seiner besten Rolle zu sehen, blieb immer dieselbe. Kurz die stolzen Republikaner mußten sich entschließen, sich das Nationallied ihrer Erbfeinde, der Engländer, ihrer ehemaligen Unterdrücker vorspielen zu lassen und zwar stehend, denn auch darauf hatte der Tyrann bestanden, während er mit dem Fuße den Takt schlagend, von Zeit zu Zeit eine Prise Tabak nahm.

Bemerkung zu den Schmetterlings-Geweben.

Die Schmetterlings-Gewebe von welchen in No. 26. die Rede ist, werden von der Tinea padella (nicht Finea padilla) angefertigt. Dies Insekt gehört zu dem Geschlecht der Motten, hat weiße Vorderflügel mit etwa zwanzig zerstreueten schwarzen Punkten und braungraue Hinterflügel. Die Raupe ist grau, schwarz punktirt und lebt gesellschaftlich auf Obst- und andern Bäumen in einem Gespinnste.

Buntes.

Am 12. Julius 1784 erschoß sich ein Soldat des damaligen v. Hacke'schen Infanterieregiments zu Stettin in Pommern mit seinem Gewehre. Man hatte ihm den Trauschein und hernach auch die Erlaubniß versagt, mit seinem Mädchen vors Thor spazieren zu gehen. Auf dem Tische fand man mit Kreide die Worte geschrieben: „Dies ist der beste Thorpaß."

Der Verfall der holländischen Manufakturen in dem vorigen Jahrhundert schreibt sich namentlich dem Umstande zu, daß die Consumtions-Steuern so sehr erhöht wurden, diese demnach den Arbeitslohn in die Höhe trieben und folglich auch den Preis der Manufaktur-Waaren anderer Völker, die Conkurrenz und den Absatz.

In Fernando Po auf Afrika's Westküste sollen bereits vier und dreißigtausend Unzen Gold, und zwar binnen etwa sechs Monaten, eingeführt worden seyn. Am Ende wird man mit Gold die Prunkzimmer täfeln können, wie Salomo den Fußboden des Tempels.

Witz und Scherz.

Die Berliner, welche man häufig Sprachverderber nennt, zeichnen sich dennoch oft durch ihr feines Gefühl für richtige Aussprache aus. Besonders unterscheiden sie z. B. im Theater (wir sprechen hier von Gallerie und Parterre) sehr genau die Vokale. So gab kürzlich ein Schauspieler im Königsstädtischen Theater zweimal Veranlassung zu komischen Calemburgern, und zwar nur deshalb, weil er ü nicht von i unterscheidet. Einmal sagte er, als er einen Liebesbrief schreiben soll: er könne keine so süßen (er sprach so siessen) Worte machen. Da lachte die Gallerie, und hatte verstanden: er könne keine Saucisses, (kleine Brat-Würstchen, ein Lieblingsgericht der Berliner) welches mit dem Ausruf: „Sosiessen" oder „Sosieschens" auf den Straßen ausgeboten wird, machen. In einer andern Scene sagte er sehr muthig: O ich bin kien (kühn). Die Gallerie lachte wieder, denn sie wußte nicht worum gerade Kiehn, da jedes andere Holz eben so passend gewesen wäre.

Ein Schulmeister fragte einen Knaben: Glaubst du, daß der Rausch ein Laster sey? „Nein! antwortete der Knabe, das glaub' ich nicht; denn mein Vater hat manchmal einen Rausch." Der Schulmeister, darüber betroffen, wollte der kindlichen Ehrfurcht nicht zu nahe treten, und sagte daher: Verstehe mich recht: der Rausch ist nur dann ein Laster, wenn er zur Gewohnheit wird. Um nicht wieder in einen so bedenklichen Fall zu gerathen, war die nächste Frage des Lehrers an einen folgenden Knaben: ob er glaube, daß der Selbstmord ein Laster sey? Da antwortete dieser: „Ja, wenn er zur Gewohnheit wird."

Tages-Kronik der Residenz.

Das kalte Fieber ist hier jetzt eine epidemische Krankheit, eine Folge des vielen Regens und hohen Wassers, denn in den Theilen, wo es in solchen Fällen am höchsten zu stehen pflegt, in und vor dem halleschen Thore und in der Umgegend des Köpenicker Feldes herrscht es am meisten. So liegen auch die Hälfte der Bewohner des Fischerdorfes Stralau an diesem Fieber darnieder. Man giebt die Zahl der Fieberkranken auf 1700 im Durchschnitt an. Auch Ihro Durchlaucht die Fürstin von Liegnitz ist davon befallen gewesen und geheilt worden, hat aber einen Rückfall bekommen. Solche Rückfälle sind nichts ungewöhnliches; man hat Beispiele, daß Personen, welche zwei Mal geheilt worden, zum dritten Male daran erkrankt sind.

Die von der Medaillenmünze v. G. Loos auf die Kriegserklärung Rußland gegen die ottomannische Pforte, geprägte Medaille mit den lateinischen Umschriften: Nicolaus I. Totius Russiae Imperator und Accinge Femori Gladium Tuum Heros! (Gürte dein Schwert an deine Seite, du Held!) ist für Rußland mit den Inschriften in russischer Sprache geprägt worden.

Ein lustiger Schwank trug sich kürzlich mit dem Taschenspieler Habitt zu. Er hatte einem Gutsbesitzer, als dieser sich ein Billet holte, einen bestimmten Platz angewiesen, und einen Thaler in die Tasche prakticirt. Dieser findet das Geld, denkt, es sey ihm aus den Tüten, die er in der Tasche getragen, entfallen, kauft für fünf Silbergroschen eine Kleinigkeit und wandert dann in des Gauklers Vorstellung. Dieser weiset dem Gutsbesitzer einen der besten Plätze im Saale an, und macht bald darauf ein Kunststück, wobei er einen Thaler verschwinden läßt und zu dem Gutsbesitzer sagt: „belieben Sie nur in Ihre Rocktasche zu fassen, da wird sich der Thaler finden."

Der Gutsbesitzer erhebt sich von seinem Sitze und erwiedert: Nicht ganz, nur noch fünf und zwanzig Silbergroschen, denn fünf davon hab' ich schon ausgegeben." Diese naive Antwort soll ein allgemeines Gelächter hervorgebracht haben. Si non è vero, è ben trovato findet hier wol Anwendung, und wenn die Sache wahr seyn sollte, so wäre sie die bündigste Widerlegung der unsinnigen Lobpreisungen dieses Gauklers in den hiesigen Zeitungen, von einem Doktor Kremsier, den Niemand kennt, und über dessen Sudelei im Publikum nur eine Stimme — die der höchsten Mißbilligung ist, besonders seitdem man weiß, daß der schamlose Skribler von dem Gaukler, der zu der Klasse der Riemchenstecher gehört, durch Geld dahin gebracht wurde, die Lügenposaune zu blasen.

Logogryph.

Fünf Zeichen machen mein einsilb'ges Wörtchen aus;
Du brauchest mich zuerst, erbaust du dir ein Haus.
Das erste Zeichen weg, so bin ich wie die Welt,
Und wie ihr stummer Fürst, das liebe, liebe Geld.
Ein Wörtchen kommt heraus, wenn auch das Zweite schwindet,
Was alles in der Welt, selbst Gott und Tod verbindet.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück.

Die sieben Tage der Woche.
